Entwicklungspartnerschaft NOBI

Norddeutsches Netzwerk zur beruflichen Integration von Migrantinnen und Migranten

Themenheft 4

Q.net

Optimierung von Qualifizierungsansätzen für Migrantinnen und Migranten zur Arbeitsplatzsicherung

Der „Qualitreff“ – eine Porträtsammlung

(Junge) Erwachsene mit unterschiedlichen Migrationshintergründen und -erfahrungen berichten über ihre beruflichen Werdegänge

AWO Bremen
Verband für Soziale Arbeit

Gemeinschaftsinitiative Equal

Inhalt

- Einleitung
- Werdegänge
- Erfolgsstrategien
- Danksagung

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

Einleitung

Wir, der „Qualitreff“, sind eine Gruppe junger Erwachsener mit Migrationshintergrund bzw. Migrationserfahrung, die sich einmal monatlich trifft, um über die eigenen beruflichen Erfahrungen zu sprechen und sich gegenseitig mit Informationen zu Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu versorgen. Wir sind dabei, ein Netzwerk aufzubauen und bieten Interessierten unsere Unterstützung bei der beruflichen Weiter-, Neu- und Umorientierung mit eigenen Erfahrungen und entsprechendem Branchen-Know-How an. Außerdem helfen wir dabei, Kontakte zu potenziellen Arbeitgeber/inne/n zu knüpfen. Dabei geht es natürlich nicht nur um den fachlichen Austausch, sondern insbesondere um persönliche Anliegen und „gefühlte Wahrheiten“!

In der Konstituierungsphase haben wir uns unsere unterschiedlichen beruflichen Werdegänge erzählt und waren überrascht über die Vielfalt, die sich darin widerspiegelt. Wir stellten auch fest, dass uns trotz aller Unterschiedlichkeiten auch etwas verbindet, denn wir alle gehen unseren beruflichen Weg trotz „Stolpersteinen“ weiter. Manchmal über Umwege, mit Unsicherheiten und nicht selten mit Diskriminierungserfahrungen, aber immer hoffnungsvoll und zuversichtlich.
Daraufhin fragten wir uns, woher kommt diese, je eigene Motivation und welches sind die persönlichen Erfolgsstrategien, was treibt uns an? Aus der Beantwortung dieser Frage ist die Idee für die vorliegende Broschüre entstanden.

Wir möchten mit dieser Broschüre - neben der gegenseitigen Wertschätzung unserer eigenen Geschichten - anderen jungen Menschen unterschiedlicher nationaler und ethnischer Herkunft mit oder ohne Migrationserfahrungen Mut machen, nicht aufzugeben, weiter zu lernen und etwas zu probieren und zu riskieren, kurz: sich Fehler zu erlauben! Aus diesem Grunde haben wir diese sehr persönliche Porträtsammlung erstellt.

Wir wünschen allen Ratsuchenden, Allwissenden, Mutlosen, Frustrierten, Wegweisenden etc. viele interessante Eindrücke, Schmunzler und ggf. das ein oder andere „Aha-Erlebnis“ beim Lesen!

Euer Qualitreff

Emma,
32 Jahre,
spanischer
Herkunft,
Übersetzerin

1992 Ich fange mein Studium an,
Politik: trotz keiner richtigen Überlegungen.
Ich fange an, Deutsch zu lernen,
ich will weg, Auslandserfahrung.
Ich könnte mein Deutsch verbessern,
entschieden, nach Deutschland,
Hauptsache, was machen.

1997 Ankunft in Deutschland.
es soll nur für eine kurze Zeit sein
Arbeit als Au-Pair Mädchen.
Kulturschock.
Viele Missverständnisse,
viele Tränen.
Sprachschwierigkeiten.
Und ich habe mich verliebt!
Ich kündige.

1998 Auszug ins Studentenwohnheim.
das erste Mal richtig allein wohnen
Arbeit suchen,
wonach soll ich suchen?
Sich auf Deutsch bewerben,
und dabei selbstbewusst erscheinen.
Arbeit im Büro: Import-Export Firma,
mein Spanisch kommt zur Geltung.
Weiter Deutsch lernen,
und dabei ständig korrigiert werden.
Umzug zu meinem Freund.
das erste Mal mit einem Partner zusammenwohnen

1999 Ich bewerbe mich bei einer anderen Firma,
ich bekomme die Stelle,
wieder Export – wieder Spanisch.
Weiter Deutsch lernen.
Eintreten in den Sportverein,
ein bisschen Bewegung tut mir gut,
das ist auch anders als in Spanien.
Streß bei der Arbeit,
und deswegen krank werden.

Spanien ist weit weg,
ich verliere meine alten Freunde,
die Kontakte sind langsam weg.
Meine Gesundheit sagt: „Stopp“,
ich kündige.
Meine erste große Reise: Peru.
Alles vergessen, abschalten.
Natur und Menschheit genießen.
ich will versuchen, mein Leben zu retten

2000 Neue Orientierung,
vielleicht Richtung Sozialbereich.
Ich bin arbeitslos,
was will ich eigentlich,
wo will ich hin?
Ich mache meinen Führerschein,
auf Deutsch... ist das nicht toll?!
Ich bestehe die DSH-Prüfung[1] (Deutsch),
sollte ich vielleicht wieder zur Uni?
Ich bewerbe mich,
ich bestehe die Auswahl,
… nein, will doch nicht.
Was soll ich mit mir anfangen?
Ich mache ein Praktikum in einem Freizi[2],
ich arbeite in einem Ökoverein mit.
Ich unterrichte Spanisch für Kinder.
Ich besuche einen Englisch-Kurs.
Ich besuche einen HTML[3] Kurs.
Ich lese viel, springe hin und her,
was passt zu mir?
Ich lerne BQN[4] kennen,
neue und frische Energie.
aber ich brauche Geld

2001 Auf Arbeitssuche,
mit meinem Studium ist nichts anzufangen.
Ich bewerbe mich gezielt,
meine Erfahrung muss was bringen.
Nach einem halben Jahr,
Arbeit wieder im Export.
Außerhalb Bremens.
Neue Leute.
Neue Gewohnheiten.
Neue Werte.
Es gefällt mir.
Ich besuche weiter verschiedene Kurse,
das füllt mich mit Leben.
es klappt wieder irgendwie

---

[1] Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber/innen
[2] Freizeitheim (Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung)
[3] „Hypertext Markup Language“ ist eine textbasierte Auszeichnungssprache zur Darstellung von Inhalten wie Texten, Bildern und Hyperlinks in Dokumenten
[4] (BQN) Beratungsstelle zur Qualifizierung ausländischer Nachwuchskräfte (1997 – 2005) unter Trägerschaft der AWO Bremen

2002 Mein Selbstbewusstsein steigt,
meine persönliche Entwicklung:
sehr wichtig

Ich glaube, ich weiß, was ich will.
Meine Beziehung geht aber kaputt,
verändere ich mich so sehr?
Ich bilde mich weiter:
Interkulturelle Arbeit.

2003 Ich will vieles erreichen, *Streß zuhause*
in meinem Privatleben auch,
aber es geht kaputt,
ich versuche es,
es klappt nicht.
Ich trenne mich.
Ich ziehe aus,
woanders hin,
in meine eigene Wohnung,
weg von meiner Umgebung,
ich verliere wieder viele Kontakte.
Jetzt muß ich alles allein erledigen,
hatte ich schon, oder?
Ich habe Angst… es wird schon.
Komischerweise klappt alles sogar.

und ich bleibe in Deutschland

2004 Die Familie möchte eine Rückkehr.
Ich fühle mich einsam.
Ich verliebe mich.
Ich werde 30.
ein gewaltiges Jahr...

2005 Das Jahr hat schwer angefangen,
ich lerne meine Grenzen kennen.
Ich brauche… was weiß ich!
ich lerne Qi Gong kennen,
und Bauchtanz,
und die Bachblüten,
und neue Computerprogramme,
und im Fernsehen auftreten
und entdecke mich erneut.
Ich brauche aber auch Leben!!
und meine Laune will nicht.
Ich ziehe aufs Land, zu meinem Freund.
Neue Sitten.
Neue Sprache (Plattdeutsch).
Neue Feste und Bräuche.
jetzt brauche ich Zeit für uns

2006 Wir haben unsere kleine Familie,
und sind sehr glücklich darüber.
Wir bekommen ein Baby,
den kleinen Paul.
ein Traum wird wahr...

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

Und wie mache ich es mit der Arbeit?
Wieder eine Umstellung in meinem Leben,
zuhause bleiben,
auf‘s Kind aufpassen,
`ne Hausfrau,
...toll.
Ich muß mein Leben anders gestalten,
und mal schauen,
wo es mich hinführt.
in Bewegung bleiben,
das tut mir gut,
das tut meiner Familie gut.

Hatice,
39 Jahre,
türkischer Herkunft,
selbstständige Friseurmeisterin

Geboren: Türkei

Seit 1978 lebe ich in Bremen. Mein Vater ist ein sogenannter Gastarbeiter. Als er uns (meine Mutter und meine Geschwister) nach Deutschland holte, arbeitete ich auf der Baumwollplantage (mein Vater hatte vergessen, dass er eine Familie hat!). So mussten mein Bruder und ich - als die ältesten Kinder - los, damit wir uns ernähren konnten.

Diese Erlebnisse wie Armut, abhängig zu sein von einem Mann sowie unwissend gegenüber anderen Menschen - wie meine Mutter, die von den anderen männlichen Verwandten unterdrückt wurde - war ich fest entschlossen (mit 11 Jahren!) in Deutschland alles (Sprache, Schule, Ausbildung usw.) schnell und bis zur höchsten Stufe meines Berufes zu erreichen.

Ich habe in der Türkei nur die vierte Klasse der Grundschule beendet. In Bremen besuchte ich weiter die 5. Klasse. Ich konnte kein Wort Deutsch sprechen, auch Türkisch sprach ich mit einem starken Dialekt, weil ich aus einem Dorf kam.

Wir bekamen Förderunterricht. In der 7. Klasse war ich schon ganz gut, aber zu schüchtern zum Sprechen. Ich hatte Angst, dass mich die Leute auslachen würden, wenn ich etwas falsch mache. In der 9. Klasse hielt ich Referate, ohne etwas Schriftliches in der Hand zu haben, das hat die Lehrer beeindruckt.

Ich habe die 9. Klasse freiwillig wiederholt, weil meine Zensuren mir nicht gefielen. Mein Berufswunsch war es, Jura zu studieren. Mit dem Hauptschulabschluss war das jedoch nicht möglich und ich musste das Beste daraus machen.

Mein Vater sagte damals, dass wir in die Türkei zurückkehren würden. Deswegen wollte ich einen Beruf erlernen, womit ich auch dort Geld verdienen konnte. Ich wollte nie mehr arm sein und nicht in mein Dorf zurück. Denn das Leben dort ist für Frauen sehr schwer.

Also, Handwerksberuf: Friseurin. Da ich nicht wusste, wie man Bewerbungen schreibt, ging ich mit meinem Zeugnis unterm Arm von Betrieb zu Betrieb, fragte, ob sie ausbilden würden und sagte, ich wäre bereit, sofort anzufangen. So bekam ich eine Lehrstelle.

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

Mein Chef war sehr nett. Die Haarschneidetechniken beherrschte er aber nicht so gut. Ich erkundigte mich bei Berufsschulkollegen nach Seminaren. Ich musste diese aber selber bezahlen und arbeitete nebenbei bei drei Putzstellen. Ich finanzierte meine Seminare selbst, also in meine Zukunft. Es machte Spaß. Bei den Gesellenprüfungen habe ich drei Einsen bekommen. Die Prüfer fragten mich, wie ich das gemacht hätte, weil sie meinen Chef kannten und wussten, dass ich bei ihm nicht so gut hätte werden können.

Zu der Zeit war ich auf jeder Infoveranstaltung, Wettbewerbe haben mich fasziniert. Doch war ich als Gesellin nicht selbstbewusst genug, um auf der Bühne zu stehen. Vom Arbeitsamt bekam ich eine Maßnahme für arbeitslose Friseure, die über drei Monate ging. Während dieser Zeit bekam ich eine Stelle. Meiner Chefin erzählte ich von der Bühnenarbeit, sie trainierte auch mit mir. Das kostete Geld und Zeit (ich ging immer noch Putzen nebenbei).

Bremen, Bremerhaven, Niedersachsen. Ich war Landesmeisterin. Lampenfieber ist einfach geil! Die Friseurinnung nominierte mich für die deutsche Meisterschaft, aber dafür fehlte mir das Geld.

Wie viele türkische Mädchen, hatte auch ich Stress mit meinem Vater (siehe den Film: „Gegen die Wand“). Der einzige Ausweg war, zu Heiraten, um ausziehen zu dürfen. Aber ich durfte nicht den Mann heiraten, den ich wollte.

Ich meldete mich zur Meisterschule in Bremen an. Die Meisterschule kostete mich 15.000 DM. Tagsüber arbeitete ich, nach Feierabend rannte ich zur Schule. 18 Monate lang. Einen Tag vor der Zwischenprüfung war meine Hochzeit. Während meiner Ehe besuchte ich weitere Seminare, mischte immer auf der Bühne mit (Modepräsentationen). Meinen Meisterbrief bekam ich im Juli 1991. Ab dann verdiente ich endlich gutes Geld!

Ich bekam durch meine Leistungen Leitungsstellen in verschiedenen Salons. Der Kundenstamm hat sich durch mein Können sehr gut aufgebaut. Ich wurde weiter empfohlen (auch heute noch).

1996 wurde ich Mutter (auch das war nach meinem Lebensplan!). Meine Arbeit habe ich damals reduziert auf zwei Tage die Woche. Mein damaliger Chef nervte, er schimpfte immer auf die Türken und Ausländer generell.

Ich plante meine Selbstständigkeit mit Kind (meine Ehe war inzwischen gescheitert). Die Lösung war, Hausbesuche zu machen, denn mit einem eigenen Laden wäre mein Sohn zu kurz gekommen.

Mit dem Meisterbrief bekam ich meinen Gewerbeschein. Seitdem fahre ich durch Bremen. Es macht Spaß, denn alles, was man mit Leidenschaft und Liebe macht, ist das Richtige. Ich bin von niemandem abhängig. Mein Hobby ist mein Beruf. Immer positiv denken! Aus jeder Scheiße eine Lilie machen! Zu guter Musik tanzen!

Für meine Zukunft habe ich neue Projekte. So schön mein Beruf auch ist, gesundheitliche Vorausschauungen für die nächsten 20 Jahre sagen mir: Ich muss jetzt handeln!

Ümit,
33 Jahre,
türkischer Herkunft,
selbstständiger Versicherungsfachmann

Als ich am 9. Mai 1973 das Licht der Welt erblickte, hätte ich nie gedacht (als könnte man als Neugeborenes schon klar denken), dass meine berufliche Karriere einen derartigen Verlauf nehmen würde.

Das Ende gebe ich schon vorab damit preis, dass ich unglaublich stolz darauf bin, zu was mich mein beruflicher Werdegang geführt hat (ekelig dieses Eigenlob).

Den jetzigen Beruf als Versicherungsfachmann, den gebe ich so schnell nicht mehr her!

Als ich das zweite Mal das Licht der Welt erblickte bzw. den Ernst des Lebens endlich erkannte, da war ich in der 7. Klasse der Hauptschule und hatte davor Glück gehabt, dass man in der Orientierungsstufe nicht sitzen bleiben konnte. Seitdem ging es mit meinen Schulnoten bergauf und ich habe sogar noch meinen Realschulabschluss (ohne Bestechung oder Bedrohung des Lehrers) gemacht.

Da um einen herum ja immer gesagt wurde: „Junge, du musst eine Ausbildung (egal als was!) machen, damit du einen Gesellenbrief vorweisen kannst, um später in der Industrie oder im Handwerk eine bessere Position besetzen zu können“, habe ich mich bei fast allen Betrieben in Bremen um einen Ausbildungsplatz als Energieelektroniker (auch hier sagte man mir, ich sollte was mit Elektronik machen, das wäre die Zukunft!) beworben. Leider ohne Erfolg, oder sollte ich sagen, ohne vollen Erfolg?! Denn beim Bremer Vulkan (traditionsreiche Schiffswerft, die in den 90er Jahren Konkurs gegangen ist) hat man mir statt einer Ausbildung zum Energieelektroniker, eine Ausbildung als Konstruktionsmechaniker Fachrichtung Schiffbautechnik (also auf Altdeutsch „Schiffbauer“) angeboten. Und bevor ich ohne etwas da stand, habe ich sie angenommen. Eines kann ich sagen, ich fahre lieber auf Schiffen, als sie zu bauen!!!

Nach drei Jahren der „Hölle“ (Lehrjahre), wollte ich nichts mehr mit Schiffen zu tun haben und trennte mich dann vom Bremer Vulkan mit den sarkastischen Worten: *„Ohne mich geht es hier sowieso den Bach herunter!“* Danke, Herr Dr. Friedrich Hennemann (Vorstandvorsitzender Bremer Vulkan) dass Sie mir leider geholfen haben, Recht zu behalten!

Aber mussten dafür mehr als 5000 Arbeitsplätze geopfert werden?!

Zurück zu mir.
Wie gesagt, nachdem ich beim Bremer Vulkan gekündigt habe und mich drei Monate auf die Kosten meiner Mutter ausgeruht habe – ich glaube, heute würde man sagen: “ich muss mich erstmal finden!“ – habe ich mich gefunden (obwohl ich endlich Geld vom Arbeitsamt erhielt und dieser Zustand nicht unangenehm war!). Ich habe mir eine „richtige“ regionale Tageszeitung (Weser Kurier) zur Brust genommen, anstatt der Zeitung mit den vier Buchstaben, und den Stellenmarkt studiert, anstatt der Sportseite und des Mädchens von Seite eins, und gleich eine Stellung als Verpacker und Fahrer für eine Kuvertierfirma in Bremen bekommen. Einen Monat danach habe ich erkannt, dass ich bei einem „Sklavenhändler“ gelandet war. Zumindest habe ich mich so gefühlt!

Gleich danach bin ich dann zusammen mit einem Kumpel bei einer Drückerkolonne gelandet. Diesmal habe ich schon nach 12 Std. verstanden, worum es hier geht, und weg waren mein Kumpel und ich!

Eines habe ich daraus gelernt: vergiss die Zeitungsanzeigen, wo übersetzt drin steht, man würde viel Geld verdienen, für wenig Arbeit!

So zogen ca. sechs Monate ins Land, in denen ich noch immer keine vernünftige Anstellung gefunden hatte. Es war wieder einmal die Zeitung, die mich auf einen Job aufmerksam machte. Diesmal wurde ein Verkaufsfahrer für eine Tabakwarengroßhandlung gesucht.

Nachdem die Firma bereit war, mich als ersten Türken in ihrer Geschichte einzustellen, überlegte ich noch kurz und kam zu dem Schluss, dass ich da ruhig anfangen sollte, da man uns allen jungen Türken eh den Handel mit Drogen nachsagt, also warum dann nicht auf legalem Wege?!

9 ½ Jahre später wurde die Firma, in der ich – abgesehen davon, dass ich meiner Meinung nach zu wenig Lohn erhalten hatte – eigentlich zufrieden war (ich glaube, das sagen auch fast alle), an einen größeren Tabakwarenhändler verkauft. Und mit dieser neuen Firma kam ich überhaupt nicht zurecht. Nach ca. viermonatiger Beschäftigung in dieser Firma, war ich für 15 Wochen krank.

In dieser Zeit nahm ich mir die Zeitung wieder zur Brust und fand eine interessante Anzeige. Der Inhalt dieser Anzeige lautete wie folgt:

Große Versicherungsgesellschaft sucht neue Mitarbeiter/in für den Außendienst. Branchenkenntnisse sind nicht erforderlich. Einarbeitung und Fachausbildung übernimmt das Unternehmen. Fixum + Provision. Sie werden selbstständig nach §HGB 84.

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

Und da ich einen Bekannten bei einer Versicherungsgesellschaft hatte, und er mir die nötigen Informationen über diesen Job gegeben hat, mit seinen Vor- und Nachteilen, hatte ich mich entschieden, mich bei der Gesellschaft zu bewerben. Bekannterweise hat es geklappt und ich bin mehr als zufrieden mit meinem Job.

Zwischenzeitlich hatte mich eine andere Gesellschaft abgeworben, die nicht nur mit Versicherungen zu tun hat, sondern im Ganzen Finanzberatung für private Haushalte anbietet, was auch den Versicherungszweig beinhaltet. Nachdem ich dort leider schlechte Erfahrungen gemacht habe, entschloss ich, mich unabhängig von Gesellschaften – in eigener Regie – selbstständig zu machen.

In der Zukunft würde mich aber trotzdem noch (als Alternative) eine Führungsposition in einem Unternehmen (muss nicht unbedingt Versicherung sein) reizen, wo ich meine Erfahrungen und Ideen einbringen und beim Auf- und Ausbau aktiv mitwirken könnte. Am Ende meines Arbeitslebens möchte ich gerne voller Stolz zurückblicken und mich an dem Geschaffenen erfreuen. Ich habe jetzt schon das Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein!

Mein Fazit aus meinem oben geschilderten Werdegang würde ich gerne mit einem bekannten Gedicht (Verfasser ist mir unbekannt) beschreiben: *Wenn du glaubst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her!* Mir hat nur vorher nie einer gesagt, dass man es suchen und anschalten muss!
Eine Bemerkung noch zum Schluss: Ich wollte als Kind zwar Pilot werden, bin aber mit meinem jetzigen Beruf sehr glücklich und er macht mir richtig Spaß...

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

Anna P.,
24 Jahre,
kasachischer Herkunft,
Studentin

Geboren wurde ich in Kasachstan.

Mein zwei Jahre älterer Bruder und ich hatten in Kasachstan eine schöne Kindheit.

Viel Freiraum, schöne Natur, ein paar Kilometer weiter war die Steppe und noch ein bisschen weiter waren die riesigen Sandberge, eine kleine Wüste.
Dort ging ich bis zur dritten Klasse zur Schule.

Mit fast zehn Jahren kam ich 1992 nach Deutschland.
Ich kam am Ende des Schuljahres in die dritte Klasse.
Als ich in der vierten Klasse war, sind wir umgezogen.
Ende der fünften Klasse sind wir wieder umgezogen.
Nach der sechsten Klasse besuchte ich die Realschule.
Ich wollte unbedingt Rechtsanwältin werden.

Das Schulpraktikum in der neunten Klasse habe ich beim Rechtsanwalt gemacht.

Er hatte mir dann später einen Ausbildungsplatz als Rechtsanwaltsgehilfin in seinem Büro angeboten. Aber ich habe dankend abgelehnt, denn ich wollte auf seinen Stuhl!

Nachdem ich meinen erweiterten Sekundarabschluss I. gemacht habe, ging ich aufs Wirtschaftsgymnasium. Die elfte Klasse fiel mir sehr schwer. Ich fühlte mich überfordert. Doch meine Eltern haben mich immer wieder bestärkt und motiviert. Sie wollten immer, dass wir einen schönen Beruf erlernen, in dem man „nicht viel tut aber viel Geld verdient“.

Also musste ich mich auf den Hosenboden setzen und lernen. Die nächsten Jahre fielen mir etwas leichter, denn meine Eltern hielten mir immer das Ziel vor Augen.

Mein Ziel änderte sich jedoch langsam. Bei der Studienberatung sagte man mir, ich solle mich entscheiden: will ich Karriere als Juristin machen oder mit 30 eine Familie haben?

Ich habe mich für eine Familie entschieden, studieren wollte ich dennoch.

Meine zweite Wahl fiel auf Sozialpädagogik. Ich kam nach Bremen, aber auch nur durch das Losverfahren. Mein Leben änderte sich von jetzt auf gleich. Ich war allein in Bremen und bekam meine eigene kleine Wohnung, besser gesagt ein 1-Zimmer-Appartement im Studentenwohnheim – aber es war meins!

Nur: So ein Studium will auch finanziert sein. Deswegen musste ich mich nach einem Job umsehen. Über zwei Jahre lang arbeitete ich oftmals vier Tage die Woche in der Gastronomie. Nebenher habe ich noch andere Tätigkeiten ausgeführt, anfangs jedoch meistens während der Woche, da ich im ersten Jahr beinahe jedes Wochenende nach Hause gefahren bin.

Mittlerweile hat sich das Leben in Bremen eingependelt. Im letzten Jahr habe ich mehrere Praktika absolviert (Projekt BQN, AWO-Aussiedlerberatung und Seniorentreff bei der AWO, Sprachförderung in der Schule).

Ich arbeite jetzt nebenher beim Projekt Q.net und mache den Hiwi bei meinem Sozialpädagogikprofessor.

Mein nächstes Ziel ist es, ein Praktikum beim Jugendamt zu machen und mein Studium zu Ende zu bringen.

Zahide,
31 Jahre,
türkischer Herkunft,
Organisationsleiterin bei der Debeka

Mein Name ist Zahide Atmaca, ich bin gebürtige Bremerin türkischer Herkunft.

Meine Eltern leben seit 1969 in Bremen: Ich, als einzige Tochter, und meine Brüder sind bikulturell in der Hansestadt Bremen aufgewachsen!

Eine gute Moral, Sittenlehre und Gottesfurcht waren die Basis meiner Erziehung, was mich bis heute prägt und auch in meiner Arbeit weiter begleitet.

Das Leben in Bremen und in der Migrantengesellschaft ist nicht einfach, eine Menge Hürden, die ich bewältigen musste! Was ist denn schon einfach? (Schule, Familie, Freunde, Ausbildung, Beruf, Karriere, Arbeiten in einer Männerdomäne und Führungsposition usw.)

Ich fange mit der Ausbildung an. Als das Thema Berufsausbildung in unserer Klasse anstand bewarb ich mich eben auch... u.a. 1994 beim Finanzamt für eine Beamtenlaufbahn. Ich hatte zu dem Zeitpunkt nicht den deutschen Pass und bekam deshalb eine Ablehnung. Dieses war u.a. ein Grund, weshalb ich heute die deutsche Staatsbürgerschaft besitze. Kurz danach fand ich mich in einem Bericht vom Länderjournal des ZDF wieder, der über ausländische Jugendliche und ihren Zugang zur Ausbildung berichtete.

Später bewarb ich mich im Bankwesen, Noten stimmten, Test bestanden, Zusage bekommen. Aber meine Eltern wollten nicht, dass ich eine Ausbildung mache! Sie verstanden nicht, warum ich mit 17 Jahren bereits arbeiten und nicht weiter zur Schule gehen wollte. Daraufhin bin ich weiter zur Schule gegangen, habe mein Wirtschaftsabitur gemacht, wurde sicherer und reifer. Ich war bereits damals schon sehr aktiv, war Klassen- und Schulsprecherin, habe verschiedene Praktika absolviert – auch über das Schulpraktikum hinaus, im Bank- und Gesundheitswesen und im Handwerk (Friseur und Modedesign). Neben der Schule habe ich verschiedene Jobs gemacht, z.B. eigene Entwürfe, die ich geschneidert hatte, auf dem Laufsteg präsentiert (natürlich mini Ausführung).

Meine Eltern wollten nicht, dass ich arbeite, sie sagten zu mir: „Wir brauchen dein Geld nicht, du gehst nicht arbeiten, du machst weiter die Schule“. Für meine Eltern sind Lernen und Bildung sehr wichtig. Sie kannten das Bildungs- und Ausbildungssystem in Deutschland nicht und es erschien ihnen sicherer, wenn ich weiter zur Schule ginge. Mein Vater wollte, dass ich zu meiner Tante nach New York gehe und dort studiere. Er dachte, ich hätte dort bessere berufliche Chancen. Ich hatte zwar mit dem Gedanken gespielt, bin aber ein Familienmensch und wollte nicht von meinen Eltern und Freunden in Bremen getrennt sein.

Nach der Schule habe ich dann angefangen, ein knappes Jahr bei einer Krankenkasse im Leistungsbereich zu arbeiten. Diesen Job habe ich über private Netzwerke bekommen. Dort habe ich den kaufmännischen Bereich gut kennen gelernt und meine ersten Berufserfahrungen gesammelt. Danach habe ich noch ein achtmonatiges Praktikum in der Versicherungsbranche absolviert.

Mir war klar, dass ich im Finanzdienstleistungsbereich arbeiten wollte und habe mich bei entsprechenden Stellen beworben. Ich habe erkannt, dass die Banken nicht ohne Versicherungen können aber die Versicherungen ohne Banken. Mir war sofort klar: „Wenn, dann bitte richtig!“ und ich habe über einige wenige Gesellschaften, die für mich in Frage kamen, recherchiert. Parallel bewarb ich mich in der Branche und bekam zwei Zusagen als Bank- und Versicherungskauffrau u. a. bei der Debeka sowie eine Zulassung fürs BWL-Studium in Hannover. Das Studium war hier nur die zweite Wahl, für den Fall, dass ich keinen Ausbildungsplatz bekommen hätte. Bei der Debeka hatte ich direkt angerufen und mit dem Verwaltungsleiter gesprochen, um mich zu bewerben und über die Ausbildung zur Versicherungskauffrau zu informieren. Danach reichte ich meine Bewerbungsunterlagen nach und wurde nach einem einstündigen Vorstellungsgespräch als Auszubildende eingestellt. Ich war sehr selbstbewusst und hatte ja auch noch die Sicherheit der weiteren Zusage in der Tasche, so dass ich durchaus forsch sein konnte. Dann ging meine Karriere bei der Debeka los!

In der Ausbildung habe ich sofort erkannt, dass das noch nicht alles ist und ich Führungsaufgaben mit Personalverantwortung übernehmen wollte. Ich habe mit Lehrlingen angefangen, Lehrlingsfindung, Patenschaften übernommen, Betreuung, Koordination, habe Mitarbeiter eingearbeitet und parallel meinen Ausbilderschein gemacht. Führungsaufgaben übernommen, Bezirksleiterin, Voraussetzungen erfüllt, Kandidatin für mehr. Jetzt bin ich in der Führungsebene als Organisationsleiterin, bin verantwortlich für Personal, stelle ein, arbeite ein, bilde aus und mache meine Arbeit mit viel Einsatz und Überzeugung.

Die Versicherungsbranche ist eine harte Branche, eine Männerdomäne! Frauen werden nicht leicht akzeptiert. Was mich auszeichnet sind mein Wille und meine Leistung. Ich bin von meiner Arbeit überzeugt, bringe sehr viele Opfer, bin ehrgeizig und mein Einsatz stimmt. Es

war schwierig, die nötige Akzeptanz im Unternehmen zu erfahren und als Mitglied aufgenommen zu werden. Nur durch meine Leistung und meinen Willen habe ich mir diese Akzeptanz erarbeitet. Keiner kann sagen, ich hätte Glück gehabt, denn es handelt sich um die Ergebnisse meiner stetigen Anstrengungen! Es ist allerdings bis heute für einige schwer zu akzeptieren, dass ich als Frau so erfolgreich bin, ich erlebe durchaus Neid. Mein Erfolg wird mir nicht von allen gegönnt.

Ich bekomme von meiner Familie und meinem Glauben viel Kraft und mentale Unterstützung.

Zur Zeit studiere ich neben meinem verantwortungsvollen Beruf noch Personalmanagement in Bremen. Eigentlich müsste ich ja gar nicht, aber ich möchte noch professioneller werden und mehr Fachkompetenzen erwerben. Vielleicht möchte ich ja auch noch das Studium nachholen, was ich bisher nicht gemacht habe.

Ich habe für mich erkannt, dass „Bildung“ ein Privileg ist; eines der wichtigsten Güter im Leben, da man ohne Bildung leider große Einschränkungen hinnehmen muss.

Die Möglichkeiten, die ich im Unternehmen hatte, habe ich genutzt und mir Ziele gesetzt. „Wo ein Wille, da auch ein Weg!“ Mit viel Elan, Leidenschaft und Loyalität unterstütze ich somit mein Unternehmen. Dieses transportiere ich bis heute in die Gesellschaft.

Neben meiner anspruchsvollen Arbeit bin ich auch ehrenamtlich seit vielen Jahren engagiert. Dies war für mich sowohl privat als auch beruflich eine Bereicherung. Ich habe über die Arbeit bei der BQN und Q.net viele Freunde gewonnen, konnte Jugendlichen und jungen Erwachsenen helfen und sie in ihrer charakterlichen Entwicklung fördern, habe gute Erlebnisse gehabt, Erfahrungen gemacht und Einblicke in andere Berufsfelder bekommen.

Bei den Wirtschaftsjunioren der Handelskammer Bremen bin ich Arbeitskreisleiterin Schule / Wirtschaft. Die Schule soll junge Menschen zur praktischen Lebensbewältigung und zum verantwortungsbewussten Handeln in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft befähigen. Diese Aufgaben kann die Schule heute nicht alleine leisten. Schulen sind auf die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft angewiesen. Hier habe ich den direkten Draht zur Wirtschaft und Politik. Als Wirtschaftsjuniorin engagiere ich mich ehrenamtlich für die gesellschaftliche Zukunft!

Frauen (natürlich auch Männer) wie ich, mit den Kompetenzen, sind wichtige Bestandteile unserer Gesellschaft sowohl beruflich als auch im sozialen Bereich, was bisher zu wenig wahrgenommen wurde!

Ich habe weder zu Älteren noch zu Jüngeren Berührungsängste! Meine natürliche, offene und aktive Haltung ist ein Türöffner für mich.

Das Maß der Wirtschaft ist der Mensch. Das Maß des Menschen aber sind die Werte, zu denen sie/er sich selbst verpflichtet.

Mein Motto: *„Eine gute Bildung ist das beste Mittel gegen Armut, Arbeitslosigkeit und Kriminalität!“*

Anna W.,
27 Jahre,
deutscher Herkunft,
Studentin

Deutsche ohne Migrationshintergrund, aber mit Migrationserfahrung.

Ich bin in Berlin geboren, aber eigentlich in Bremen sozialisiert. Also bin ich Bremerin. Meine Kindheit und Schulzeit habe ich in Walle und Findorff verbracht, bis es mich irgendwann hinaus zog, raus aus Findorff. Also, auf ins Viertel, Oberstufe am Schulzentrum Hamburger Straße mit den Leistungskursen Spanisch und Kunst. 1997 (im 11. Jahrgang) ging ich für 5 Monate nach Mexico City, um bei meiner Tante und ihrer Familie zu leben: Ich besuchte die „normale“ Schule und einen Sprachkurs an der Uni für Ausländer, fast nur Japaner und US-Amerikaner, und ich auch noch die Allerjüngste. Kulturschock total, aber sehr anregend und belebend. Nun fing ich an zu verstehen, was „Fremd-sein“ und „Anders-sein“ bedeutet. Eine tolle Zeit, in der meine Liebe zur spanischsprachigen Welt wohl ihre Wurzeln hat.

Spanisch, die spanischsprachige sowie generell die nichtdeutsche Welt lehrt mich so vieles, die Dinge aus einem anderen Blickwinkel und aus der Distanz zu betrachten. Heutzutage ist dieser „spanischsprachige“ Teil ein sehr bedeutender Teil in meinem Leben und ich vermisse ihn, wenn er zu kurz kommt.

Nach dem Abitur (1999) fühlte ich mich sooo frei! Mit ganz viel Zeit, tausend Jobs, alles ausprobieren, die Welt entdecken. Tout est possible, everything is possible, todo es posible. Ich hätte Bäume ausreißen können. Eisverkaufen, Spanische Übersetzung bei einem Workcamp vom SCI (Service Civil International), Theaterpraktikum, und andere interessante Projekte. Durch den „Sprung ins kalte Wasser“ beim Workcamp lernte ich sehr viel und auch die Nichtregierungsorganisation SCI kennen, was sich im Nachhinein als Weiche für meine Zukunft herausstellte. Ab diesem Moment ging ich voll in der ehrenamtlichen Arbeit auf, wurde Workcampleiterin für internationale Camps und übersetzte jedes Jahr die Planungstreffen in Spanien und Deutschland. Dabei habe ich auch BQN kennen gelernt. Rückblickend fand ich mich damals sehr mutig. Ich wollte einfach drauflos. Je älter man wird, desto höher werden die Ansprüche von außen und noch viel schlimmer: die an einen selbst. Ich hoffe, mir trotzdem etwas von diesem Mut erhalten zu können!
Und nun? Eher Spanisch oder eher Kunst?

Lateinamerikastudien in Köln oder Illustrationsdesign in Hamburg? Am besten beides. Der Kompromiss: Ein Lehramtsstudium – Spanisch / Kunstpädagogik an der Uni Bremen. Erstmal Einschreiben, dann weiterschauen, ich wohnte noch zu Hause. Guckte mir alles an, war ein wenig enttäuscht von der Uni. Und wollte wieder weg! Diesmal entschied ich mich für den Europäischen Freiwilligendienst in Valladolid (Spanien) in einer Jugendorganisation - ein halbes Jahr im Jahr 2000. Das erste Mal „alleine“ im Ausland! Ich lernte jeden Tag dazu, das spanische Leben kennen und dadurch auch das deutsche Leben besser verstehen.

Zurück in Bremen: Weiter ging´s! Mehr oder weniger motiviert. Studierte, probierte alles aus, suchte mir das Interessanteste für mich raus. Und zog dann endlich aus!
Zwischendrin hatte ich eine Krise: Merkte, dass es nicht mein Traumstudium war, ich hatte einfach angefangen, um dann eventuell später zu wechseln. Eigentlich wollte ich nach dem Grundstudium noch mal die Uni und die Stadt wechseln, doch das Leben kam anders. Auf einmal bemerkte ich, dass ich schon fast fertig war. Nun entschied ich mich noch einmal bewusst dafür und wollte es auch zu Ende bringen! Die Mischung aus Pädagogik, Sprache und Kunst gefällt mir. Auf jeden Fall ist es Arbeit mit Menschen, das ist einfach meins! Das muss sein. Da fühle ich mich wohl, in der Interaktion mit anderen.
Neben dem Studium war ich ehrenamtlich aktiv und arbeitete in den verschiedensten Jobs:

- AWO Bremen: BQN-Stammtisch
- Jugendarbeit: Berufsorientierung in Schulen für Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Organisation von Interkulturellen Partys mit Vorträgen, Konzerten und Diskussionen
- Spanisch-deutsche Dolmetschertätigkeit bei Seminaren in Spanien und Deutschland zum Thema Frauenpolitik und Multikulturalität
- Kurse an der Uni für Studierende: „Malen für Nichtmaler“
- Arbeit in der Gastronomie

Diese Erfahrung in der Gastronomie ist wichtig für mich. Nach meiner ganzen Uni- und Institutionskritik sehe ich, dass ich – obwohl ich es auch liebe – in diesen Jobs nicht alt werden möchte und die Chance hatte, zu studieren. Für eine Zeit macht es richtig Spaß, aber nur, wenn man davon nicht abhängig ist. „Lernen macht Spaß!“ Aber ich bin immer ein Mensch gewesen, der gerne körperlich aktiv ist, auch körperlich arbeitet. Nur sitzen und „denken“ ist nichts für mich.

So durchlaufe ich die Phasen meines Studiums mit Hochs und Tiefs, mit Schulpraktika und Prüfungen. Ich hatte Phasen großen Zweifels an dieser Institution, da ich das

Meiste im Leben nicht dort gelernt habe und mich nicht unbedingt als „wissenschaftlichen“ Menschen sehe, aber auch Phasen großer Motivation und Freude. Jetzt, fast am Ende, bin ich dankbar für diese Zeit – diesen Freiraum – an der Uni, zu lernen, sich auszuprobieren, sich auszutauschen, zu hinterfragen.

Ein „Aha-Erlebnis“ hatte ich in einer Vorstellungsrunde, als ich merkte, dass ich die einzige ohne Migrationshintergrund war, in der ganzen, großen Runde. Ich war richtig überrascht, ich hatte es gar nicht gemerkt. Aber wenn ich mir meinen Lebenslauf angucke, dann wundert es mich nicht, dass man Migrationserfahrung haben kann ohne Migrantin zu sein!

Im Laufe meines Lehramtsstudiums absolvierte ich mein Auslandssemester 2003/04 mal wieder in Spanien. Ich packte meine Koffer für weitere sechs Monate spanischen Lebens und Studierens in Alcalá de Henares, einer wunderschönen kleinen Stadt bei Madrid mit einer beeindruckenden Universität, die für mich jahrhundertealtes Wissen verkörpert. Diese Zeit räumte meine Vorbehalte gegen das europäische Austauschprogramm ERASMUS[5] aus und es wurde eine wichtige Zeit für mich mit mehr Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und Unabhängigkeit.

Ich bin heute hier, so wie ich bin, durch all das, was ich erlebt, gelernt, gearbeitet und mir erarbeitet habe. Das jahrelange Engagement im Ehrenamt hat sich sozusagen „ausgezahlt“, heute bekomme ich endlich Geld für die gleiche Arbeit, die ich so gerne und mit Herz mache.
Was bleibt jetzt noch? Mein nächstes Ziel ist es, mein Studium zu beenden. Ich gehöre nicht mehr in die Uni, jetzt ist es an der Zeit, dass etwas Neues kommt!

Die internationale Arbeit, Arbeit mit Menschen mit „Migrationshintergrund“, ist Teil meines Lebens, meines Alltags geworden. Und das möchte ich in die Arbeit meiner Zukunft integrieren, ob es in der Schule sein wird, in der internationalen Jugendarbeit, in einer Kulturinstitution, in sozialer Arbeit, etc., das wird sich zeigen. Ich mache keine großen Pläne, da sich bei mir meistens alles ergibt. Ich mache einfach weiter mit Freude an dem, was ich tue!

[5] Europäisches Austauschprogramm für Studierende

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

Hüseyin,
32 Jahre,
kurdisch-türkischer Herkunft,
Chemieingenieur

Von der Nationalität her bin ich Kurde, geboren in der Türkei, im Bezirk Erzurum, in einem der kleineren Dörfer der Gemeinde Hinis.

Ich erzähle immer, dass ich im Mittelalter geboren wurde und in der Gegenwart aufgewacht bin. Doch was will ich damit sagen? Nun ja, das Dorf, in dem ich geboren wurde, war sehr klein. Ich weiß nicht, wie viele Menschen damals dort gelebt haben, aber mehr als 200 Personen werden es wohl nicht gewesen sein. Und okay, ich bin 1974 geboren, da kann es doch nicht so schlimm gewesen sein, Mittelalter?! Nur wusstet ihr, dass zu unserem Dorf noch nicht mal eine Straße führte, geschweige denn, dass wir Strom oder fließendes Wasser hatten und dass die nächste Stadt etwa 25 km entfernt lag und nur zu Fuß oder per Lastentier erreichbar war?

Es ist wohl nicht schwer zu erkennen, dass die Familie, in die ich hineingeboren wurde, sehr arm gewesen sein muss. Aber ist das erwähnenswert?
Vielleicht ja, denn dies war der Grund dafür, dass mein Vater überhaupt nach Deutschland kam und nicht der gute deutsche Käse, die große Auswahl an Joghurt, Wurst und Brot und jeden Sonntag den Weser Report. Nein, es war der Hunger, die Verzweiflung und die Sehnsucht nach einem „besseren“ Leben für seine Familie, sich selbst und seine Ursprungsfamilie.

Denn was sonst könnte einen Menschen treiben, der nie eine Schule von innen gesehen hat und ein bisschen Lesen und Schreiben in der Armee mit einer großen Portion Tritten und Schlägen gelernt hat, aber das Herz und den Mut eines Mannes hatte, der bereit war, alles zu ertragen, was auch immer vor ihm liegen würde, in einer undurchsichtigen Zukunft?
Denn eines werdet ihr nicht wissen: Nicht jeder in der damaligen Zeit hatte den Mut, nach Deutschland zu kommen, obwohl es für sie vielleicht sogar leichter gewesen wäre als für meinen Vater. Doch viele haben sich einfach nicht getraut, diesen Schritt zu gehen.

Denn viele Ängste gingen um, in den Dörfern Anatoliens, damals.

Sie werden versuchen, dich vom rechten Weg deines Glaubens abzubringen und dir heimlich Schweinefleisch zu essen geben. Dort, in Deutschland, geht es nur um Geld, Sex und Drogen. Hassen die Deutschen nicht alle Ausländer? Und was war im Dritten Reich mit den Juden? Kann das wieder passieren?

Trotz aller Ängste kam mein Vater 1969 in dieses Land und holte uns 1976 im Rahmen der Familienzusammenführung hier her.

Sieben schwere Jahre für meinen Vater, doch auch für meine Mutter, getrennt von ihrem Mann, allein gelassen in einem Dorf, auf unterster Stufe der Familienhierarchie. Doch nun genug erzählt über meine Familie…

Aber vielleicht sollte ich doch noch erwähnen, dass zu dem Zeitpunkt keiner in unserer Familie ein Wort Türkisch sprach, von Deutsch gar nicht zu „reden". Und vielleicht wisst ihr auch, dass Kurde zu sein 1976 in der Türkei nicht von Vorteil war.

Also hat mein Vater uns kurzer Hand nach unserer Ankunft verboten, Kurdisch zu sprechen, stattdessen nur noch Türkisch. Aber leider sprach mein Vater auch selber nicht so gutes Türkisch, denn er hat Türkisch recht spät gelernt. Und aufgrund des Verbotes spreche ich heute kein Kurdisch mehr und nur mäßiges Türkisch und habe ein recht gespaltenes Verhältnis zu meiner kurdischen Volkszugehörigkeit.

Wobei ich erwähnen sollte, dass ich keinen unerheblichen Einfluss auf seine Entscheidung hatte, als ich jeden Tag nach Hause kam und mit Tränen in den Augen mein Leid klagte, weil alle türkischen Kinder nicht mit mir spielen wollten, da ich kein Türkisch sprach und mich als Kurden beschimpften. Und da mein Vater Türkisch sprach, meine Mutter aber nicht, gab ich ihr die Schuld: Papa, warum hast du nur diese kurdische Frau geheiratet? Hätte er vielleicht anders reagieren können? Hätte er uns nicht einfach sagen können, dass Kurde sein kein Makel ist?

War seine Entscheidung falsch?

Vielleicht versteht ihr es besser, wenn ihr wisst, dass wir der Glaubensrichtung der Aleviten angehören und keine Sunniten sind, welches die Hauptausrichtung des Islams in der Türkei ist.

Die Aleviten sind in der damaligen Zeit, und heute teilweise auch noch, ungern gesehen und stigmatisiert wie die Kurden (Lieber Leser, ich erlaube mir hier eine persönliche Bewertung und weiß, dass dies nicht für jeden Türken gilt). Während die Kurden eine Volksgruppe sind, sind Alevismus und Sunnismus zwei unterschiedliche Glaubensrichtungen, ähnlich den Unterschieden zwischen Protestanten und Katholiken. Diese Unterscheidung ist wichtig, um das weitere zu verstehen.

Denn ich war vor kurzem noch ein kurdischer, alevitischer Junge in einem kurdischen, alevitischen Dorf und war nun in

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

Deutschland mehrfach stigmatisiert dadurch, dass ich Kurde und Alevite war.

Verwirrend?

Gut, ich erkläre es!
Für den alevitischen Türken war ich ein Kurde.
Für den sunnitischen Kurden ein Alevite.
Für die meisten sunnitischen Türken war ich in ihrer Sympathiekette der Letzte, wie auch für die anderen sunnitischen Nationalitäten wie Ägypter, Saudis und Kuwaities usw. Aber ich möchte erwähnen, dass meine besten Freunde trotzdem sunnitische Türken sind, denn wie in allem macht nicht die Religion den Menschen, sondern der Mensch die Religion.
Ach ja, und für den Deutschen war ich der Ausländer – und die sind alle gleich.

Kompliziert???

Ja, finde ich auch und glaubt mir, auch ich habe Jahre gebraucht, um zu verstehen, dass solche Begriffe und Etiketten einen Einfluss auf Menschen haben können, doch nicht auf alle (siehe meine Freunde).

Meine Schullaufbahn begann dann 1980. Ich kam in die Grundschule und damit auch das erste Mal richtig in Kontakt mit der deutschen Kultur und, obwohl ich erst 7 Jahre alt war, war mir doch bewusst, dass ich hier nicht richtig rein gehören würde. Was Weihnachten, Ostern und eine Schultüte sind, wusste in meiner Familie keiner so recht, und so stand ich am ersten Schultag ohne eine solche dann auf dem Schulhof.

Ist das schlimm? Vielleicht nicht wirklich, aber es ließ mich doch verstehen, dass ich anders war. Doch war mir dies immer noch lieber, als zu glauben, dass mich meine Eltern nicht lieben würden (…bitte keine Tränen hier…), weil diese verdammte Schultüte nicht da war.

Trotzdem hatte ich eine schöne Grundschulzeit, weil ich das Glück hatte, einen sehr engagierten Klassenlehrer zu haben und Freunde getroffen habe, die mich auch heute noch in meinem Leben begleiten.

1984 bin ich dann auf die Realschule gewechselt, was nicht so einfach war, da unser damaliger Schuldirektor der Meinung war, dass ich nur für die Hauptschule geeignet wäre. Aber mein Vater war da anderer Meinung und bestand unbedingt darauf, dass ich auf die Realschule gehe. Und im Gegensatz zu meinem Schuldirektor war mein Klassenlehrer durchaus der Meinung, dass ich die Realschule schaffen würde, wenn ich mich entsprechend anstrenge und lerne, denn ehrlich gesagt hatte ich zu der damaligen Zeit den Sinn von Hausaufgaben noch nicht so richtig begriffen.

Jedenfalls war mein Vater nicht von seiner Meinung abzubringen, weshalb mein Klassenlehrer speziell für mich ein

Aufbauprogramm Deutsch auflegte, durch das ich meine größte Schwäche „Deutsch“ wenigstens ein wenig beheben konnte. Nun, wie ihr seht, „hatte es mich ein wenig geholfen…“, okay, okay, genug der Scherze, dies ist ein wichtiges Thema und ich muss sagen, dass ich ohne die Hilfe meines Vaters und die Unterstützung meines Lehrers nicht soweit gekommen wäre, auch wenn mir bewusst ist, dass ich immer noch viele Fehler mache.

Aber was soll's. Ihr versteht mich doch! Oder?

Und – Mann! Hatte ich Angst, als ich dann tatsächlich auf die Realschule kam und wider Erwartens meines Schuldirektors habe ich es geschafft meinen, „10b-Abschluss“ zu machen, der mir dann die Möglichkeit gab, auf's Gymnasium zu wechseln (nicht zuletzt aufgrund der Hilfe meiner wunderbaren Klassenlehrerin Frau Schwarze).

Wollte ich ursprünglich dahin? Nein, nicht wirklich! Eigentlich wollte ich lieber eine Ausbildung machen. Und aus für mich heute unverständlichen Gründen wollte ich Bankkaufmann werden, doch keine Bank wollte mich haben. (Danke ihr Banken. Im Nachhinein war das doch ganz gut!)

Denn wenn ich heute zurückdenke, war ich damals nicht wirklich geeignet für eine Ausbildung zum Bank- oder Industriekaufmann, denn ich hatte noch immer große Schwierigkeiten mit meinem Deutsch.

Also bin ich 1990 aufs Gymnasium und danach 1993 an die Uni gegangen, um Chemieingenieurswesen zu studieren. Warum? Ich hätte doch wenigstens jetzt mit einem, wie ich erwähnen darf (ich darf) guten Abitur eine Stelle finden können. Doch ich befand mein Deutsch immer noch nicht für gut genug, weswegen ich dann eben das Studium begonnen habe. Denn ich hatte die Erfahrung gemacht, dass ich in der Schule oder im Studium mit meinem relativ schlechten Deutsch und meiner netten Art (nicht alle werden sich da meiner Meinung über mich anschließen) weit kommen konnte; und dass, Gott sei Dank, die meisten Lehrer mehr Wert auf den Inhalt als auf die Anzahl der Rechschreibfehler legten.

Anfang 2000 war ich dann Dank der Unterstützung meiner Familie und meiner Freunde mit dem Studium fertig. (Danke Bülent, Victor, Dirk und anderen hier nicht genannten, ohne euch wäre dies nicht möglich gewesen!)

Doch auch nach dem Studium war mein Deutsch noch immer vergleichsweise schlecht und meine Unsicherheit genauso hoch wie die Anzahl der Rechtschreib- bzw. Grammatikfehler, die ich in meiner Diplomarbeit gemacht habe und die ich nur durch die Unterstützung meiner Freunde beheben konnte.

Nach dem Studium habe ich dann ein paar Bewerbungen geschrieben, doch nicht die Resonanz bekommen, die ich mir gewünscht hätte (Ja, so ist das Leben.)

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

Durch einen Freund erfuhr ich dann, dass das Haus der Technik in Essen eine Weiterbildung zum Euro-Ingenieur anbot. In dieser Weiterbildung (Hey, das ist doch das Thema hier!) konnte ich dann endlich meine größten Schwächen Deutsch und Englisch soweit in den Griff bekommen, dass ich mich sicher genug für einen Job fühlte und anschließend auch interessant genug für den Arbeitsmarkt wurde. Wobei es mir wichtig ist, zu betonen, dass meine Weiterbildung hierfür sehr ausschlaggebend war.

Kurz nach der Weiterbildung habe ich dann hier in Bremen meine Stelle als Leiter der Entwicklung angetreten und arbeite nun schon seit fünf Jahren für das Unternehmen.

Mit meinem Deutsch bin ich inzwischen zufrieden, auch wenn ich noch viele Fehler mache, aber ich gebe nicht auf, mich stetig weiter zu verbessern. Wie ich auch weiter an meinem Englisch arbeiten werde, das inzwischen richtig gut geworden ist (darf ich das sagen? Ja, du darfst). Ich hätte mir früher nie vorstellen können, dass ich in der Lage sein könnte, englische Filme im Original zu sehen oder englische Bücher im Original zu lesen. Und auch dies wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung von ganz wunderbaren Menschen, die mir im Leben begegnet sind (Danke Susan O'Sullivan. Ich liebe dich).

Aysun,
29 Jahre,
türkischer Herkunft,
Arzthelferin

Ich bin 1977 als „Gastarbeiterkind“ in Bremen geboren. Ich bin die Älteste von drei Geschwistern: Mein Bruder ist Jahrgang 1982 und meine Schwester Jahrgang 1987.

Meine Eltern haben sich in Deutschland kennengelernt. Sie hatten beide ihr Studium in der Türkei abgebrochen, um es eventuell hier in Deutschland zu beenden, hier zu arbeiten und Geld zu verdienen!

Sie heirateten und mein Vater begab sich in die Selbstständigkeit und machte ein Geschäft auf.

Meine Eltern kannten das Schulsystem in Deutschland nicht. Ich habe, wie viele andere Migrantenkinder auch, die Hauptschule besucht. Später machte ich dann meinen Realschulabschluss und mein Fachabitur nach.

Warum „nur“ Hauptschule?

Ich persönlich hatte nicht die Reife, die richtige Entscheidung zu treffen und meine Eltern waren mit dem ganzen Schulsystem nicht vertraut und hatten die Wichtigkeit einer solchen Entscheidung nicht erkannt. Obwohl ich eine Realschulempfehlung hatte, besuchte ich die Hauptschule, weil auch die anderen Nachbarskinder dort hingegangen waren.

Ich habe zu einem späteren Zeitpunkt erkannt, dass das für mich persönlich nicht ausreicht. Den Realschulabschluss und dann das Abitur zu machen war sehr wichtig für mich.

Nach dem Hauptschulabschluss habe ich zunächst eine Ausbildung als Arzthelferin gemacht, meine persönlichen Fähigkeiten wie Zweisprachigkeit (deutsch/türkisch) ausgebaut und „Geduld haben“ gelernt. Diese Ausbildung hat mich charakterlich sehr gefördert und geprägt.

Anschließend habe ich mich für das Fachabi enschieden, um eventuell später ein Studium zu absolvieren.

Ich bin mir bewusst, dass gerade für eine junge Frau in der heutigen Zeit „Bildung“ ein Privileg ist.

Daoud,
29 Jahre,
arabisch-kurdischer Herkunft,
selbstständiger Allroundhandwerker

Mein Name ist Daoud Aslan. Ich bin am 28.12.1976 in Beirut zur Welt gekommen. Die Zeit vom 28.12.1976 bis Dezember 1984 war nicht die Zeit, in der ich mir gewünscht hätte, zur Welt zu kommen, denn es war Krieg in meinem Land... Es war auch nicht der Ort, an dem ich leben wollte. Sieben meiner Geschwister sind gestorben.

Meine Familie und ich kamen 1984 nach Deutschland. Wir haben auf dem Land gelebt und dort bin ich auch zur Schule gegangen.

Ich hätte nie gedacht, dass ich mal aus der siebten Klasse fliegen würde, denn mein Bruder hat in der Schule Mist gebaut, und ich musste dafür büßen. Dann kam ein Jahr BGJ (Berufsgrundjahr), danach eine Lehre als Maurer im Haus des Handwerks. Diese musste ich aber leider abbrechen, weil ich einen Bandscheibenvorfall hatte. Die Institution wollte die Verantwortung nicht dafür übernehmen, dass ich lebenslang einen Schaden davon tragen würde, also wurde ich gekündigt. Jedes Mal, wenn ich dachte, es geht nicht mehr, habe ich mich am nächsten Morgen aufgerafft, und es sah schon wieder alles ganz anders aus.

Daraufhin lief ich im Landkreis Cuxhaven von Firma zu Firma und bot meine Arbeitskraft für fünf Tage den Arbeitgebern umsonst an, damit sie sehen konnten, ob ich geeignet war für den jeweiligen Job. Bei der dritten Firma hat es endlich geklappt. Nach drei Tagen wurde mir ein Ausbildungsvertrag als Maler und Lackierer angeboten. Man sieht: Wenn man Opfer bringt, kann man auch Erfolge ernten.

Nach der Ausbildung habe ich in einem Bäckerimbiss gearbeitet, und wurde für eineinhalb Jahre Leiter des Imbisses.

Danach bin ich nach Bremen gezogen. Ich habe für viele Zeitarbeitsfirmen gearbeitet, bei denen ich verschiedene handwerkliche Jobs gemacht habe. Eines Tages sagte meine Freundin zu mir: „Du kannst alles, also bist du ein Allround-Handwerker!“ So kam mir die Idee, mich selbstständig zu machen.

Seit dem 01.10.2005 habe ich mich im Bereich Messe-, Trocken- und Akustikbau selbstständig gemacht. Meine Fir-

ma habe ich „Allround-Handwerker“ genannt. Ich hätte nie gedacht, dass meine Fähigkeiten mich in Richtung Handwerk lenken würden. Aber mit der Zeit habe ich mich darin spezialisiert. Denn wenn ich recht überlege, war es für mich schon immer eine Herausforderung, im Handwerk zu arbeiten. Es hat mir immer sehr viel Spaß gemacht und es ist schön zu wissen, zu was man alles fähig ist. Der Mensch lernt in seinem Leben nie aus. Man soll lernen, mit den Augen zu stehlen. Unsere Augen geben uns unser Feingefühl. Ich merkte sehr schnell, dass viele Handwerker arbeiten können, vergessen aber dabei, dass man nicht in Konkurrenz zueinander stehen, sondern ein starkes Team bilden sollte. Jetzt als selbstständiger Handwerker kann ich mich endlich in meinem handwerklichen Können verwirklichen.

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

Nesrin,
37 Jahre,
türkischer Herkunft,
selbstständige Friseurmeisterin

1981 bin ich durch meine Familie nach Bremen gekommen. Ich lebte hier wie in einem goldenen Käfig. Als Mädchen hatte ich zu Hause nichts zu sagen. Ich durfte nicht raus und nicht zur Schule gehen. Folglich hatte ich keine sozialen Kontakte zur Außenwelt. Mein Vater war immer betrunken, hat ständig meine Mutter verprügelt, und wenn ich dazwischen gegangen bin, habe ich auch welche gekriegt.

Meine Mutter war so hilflos, da habe ich mir geschworen, dass ich nie so wie sie werden würde. So fühlte ich mich mit 14 Jahren.

1984 passierte es dann: Mein Vater schlug mich wieder, und zwar so sehr, dass mir ein Zahn abbrach. Ich rannte raus, zur Nachbarin und erzählte ihr, was passiert war. Sie arbeitete als Sozialpädagogin und bot mir ihre Hilfe an. Seit diesem Tag bin ich nicht mehr zu meinen Eltern zurückgekehrt. Ich kam in ein Heim, ohne Deutschkenntnisse, ohne Schulabschluss. Innerhalb von drei Jahren musste ich meinen Hauptschulabschluss machen. Mit 18 musste ich das Heim verlassen und kam nach Bremen. Das Jugendamt besorgte mir eine Ein-Zimmer-Wohnung und ich suchte nach einer Ausbildungsstelle. 180 Bewerbungen habe ich geschrieben! Doch ich erhielt keine Antworten. Keine Arbeit, kein Geld!

Als ich spazieren ging, kam ich an einem Friseursalon vorbei, der neu eröffnete. Sofort fragte ich, ob sie Azubis nehmen. Die Chefin sagte mir, ich sollte am nächsten Tag vorbei kommen...

Während der Ausbildung haben mir meine Chefinnen geholfen, meine Deutschkenntnisse zu verbessern. Ich hatte das Gefühl, als ob ich eine Ersatzfamilie gefunden hatte. Sie bemühten sich sehr um mich, und brachten mir alles bei. Beide Chefinnen glaubten an mich und gaben mir Mut, Stärke und Hoffnung. So schaffte ich meine Ausbildung. Nach der Ausbildung arbeitete ich drei Jahre als Gesellin und machte gleichzeitig meine Meisterschule, tagsüber gearbeitet und abends die Meisterschule besucht, zwei Jahre lang! Ich hatte mir geschworen, nie wie meine Mutter zu werden, also verfolgte ich meine Ziele konsequent. Seit elf Jahren bin ich nun schon Friseur-

meisterin, selbstständig tätig. Ich arbeite als Geschäftsführerin. Den Menschen, die mir geholfen haben, meine Ziele, ohne Deutschkenntnisse und ohne Familienrückhalt zu erreichen, bin ich sehr dankbar. Meine Familie waren über die Zeit meine Freunde, die mich unterstützt haben. Danke.

Mein Motto war und ist: Ich gebe nie auf!

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

Burcu,
22 Jahre,
türkischer Herkunft,
im Berufsvorbereitungskurs zur
Kauffrau für Bürokommunikation

Als Kind habe ich von allen Berufen geträumt. Dabei haben mich die Berufe wie z.B. Bankkauffrau, Lehrerin, Beamtin oder Schulleiterin fasziniert.

Zum Abschluss der Grundschule war mein Berufsziel, Lehrerin zu werden, denn ich konnte in dem Beruf den Kindern Befehle erteilen! Lehrerin zu sein, hatte eine ganz andere Autorität und Anerkennung in meinen Augen.

In der Grundschule war ich ein bisschen faul, aber ab der Realschule begann ich, richtig zu pauken, was bis zum Abitur anhielt. Beim Abitur war mein Schwerpunkt zwar Mathe, aber ich konnte mich mit Mathematik nie so richtig anfreunden. Während des Abiturs wusste ich drei Jahre lang nicht, was mein Berufswunsch sein sollte. Einige in meinem Umfeld waren der Meinung, nach dem Abitur sollte ich einen Ehemann finden und nicht zur Uni gehen. Andere wiederum wollten unbedingt, dass ich zur Uni gehe.

Mein Entschluss war es, zur Uni zu gehen. Die Meinung meiner Umgebung war, ich sollte zu Hause sitzen und auf einen Mann warten, der mich heiratet, oder studieren. So entschied ich mich selbstverständlich für die Uni! Ich meldete mich für die Prüfungen in der Uni an... Das erste Mal wollte ich die Prüfung ausprobieren und habe sie auf Anhieb bestanden, aber es war kein Studienplatz frei. Das zweite Mal hatte ich keine Zeit, weil ich in einem Cafe an der Kasse arbeiten musste. Unter Beeinflussung meiner Umgebung habe ich auch das zweite Jahr verstreichen lassen. Zwei Monate lang habe ich Produktpräsentationen durchgeführt. Nach den Jobs habe ich angefangen, mich intensiv auf die Uni vorzubereiten. Mittendrin verlobte ich mich und ließ meine Prüfung sausen. Ich sagte mir, ich kann das alles in Deutschland studieren. So bereitete ich meine Hochzeit vor. Von der deutschen Uni bekam ich inzwischen eine positive Antwort, ich hatte die Zulassung. Wenn ich gewusst hätte, was ich heute weiß, dann hätte ich mich in der Türkei an der Uni eingeschrieben und wäre dann hierher gekommen, das hätte alles einfacher gemacht. Aber, woher sollte ich das wissen?

Na ja, dann kam ich nach Deutschland.

Man kann es nicht glauben, aber ich spreche jetzt Deutsch! Die erste Zeit habe ich gedacht, hier wäre alles einfacher. Deutsch lernen, studieren oder zur Schule gehen, einen guten Beruf erlernen, arbeiten und Karriere machen. Aber alles kam anders. Für alle diese Sachen braucht man Zeit und Geduld. Im Moment lerne ich, geduldig zu sein. Ich komme geduldig, langsam vorwärts und hoffe, dass meine Träume sich erfüllen.

Seit drei Jahren bin ich hier, fing sofort mit Deutschkursen an, arbeitete als Kinderbetreuerin, besuchte Computerkurse und besuchte Deutsch- und Dialogbegleitung. Parallel dazu versuchte ich, einen Ausbildungsplatz zu finden und habe über den Qualitreff vom AWO-Berufsvorbereitungkurs für Kaufleute für Bürokommunikation im öffentlichen Dienst erfahren. Der Kurs soll Migrantinnen und Migranten helfen, den Einstellungstest für den Ausbildungsberuf zu bestehen. Dort habe ich mich beworben und nehme seit Oktober 2006 an dem Kurs teil. Den praktischen Teil mache ich im Arbeitsgericht, was sehr interessant ist. Wenn ich den Kurs erfolgreich besuche, dann habe ich im Herbst 2007 einen Ausbildungsplatz!

Ja, das mache ich alles sehr gerne. Denn jeder Mensch, der seine Sache zu seinen eigenen Gunsten gerne macht, kann glücklich sein (so denke ich).

Kurz gesagt: Ich bin hier, glücklich, in kurzer Zeit etwas erreicht zu haben. Ich bin stolz darauf. Zuletzt bin ich aber meinem Ehemann dankbar, denn ohne seine Hilfe wäre ich nicht so weit gekommen.

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

Und unser Küken...

Hildegard,
18 Jahre,
deutsch-rumänisch-ungarischer Herkunft,
Schülerin

23.05.1989
Ich komme in Rumänien zur Welt. Mein Vater hat eine deutsche und meine Mutter eine ungarische Staatsangehörigkeit.

1996
Eltern treffen die Entscheidung, nach Bremen auszuwandern.

1996-2000
Gehe in die Grundschule. Habe keine Deutschkenntnisse. Muss mich mit der deutschen Sprache und Kultur auseinandersetzen.

2000-2002
Bekomme durch Freunde ein Gefühl für die Sprache.

2002-2006
Komme in eine Realschulklasse

Endlich geschafft

Mache Schulpraktikum als Chemielaborantin an der Universität Bremen. Lerne Chemielaboranten kennen. Nehme 2006 an „Jugend Forscht“ teil.

Die Nase voll von der Chemie
Finde zum Qualitreff

Bekomme Einblick in einen Chemiebetrieb. Erlange meine Liebe zur Chemie wieder.

Alle unterstützen mich hier

2006-2007
Bin nun in der 11. Klasse. Habe ein naturwissenschaftliches Profil mit Biologie als Leistungskurs und Chemie als Grundkurs. Plane für 2009 mein Abitur. Will danach Chemie studieren.

Ich glaube fest daran, dass ich es schaffen werde...

Meine Lebensregel:
„Sage nicht alles, was du weißt aber wisse immer, was du sagst.“
Matthias Claudius

Erfolgsstrategien

Bei der Diskussion über die Frage, was jeden einzelnen von uns eigentlich voran gebracht hat und weiter bringt, sind bestimmte Punkte immer wieder genannt worden: Zum einen haben wir aus unseren Niederlagen gelernt und verstanden, dass der Umgang mit Rückschlägen zu einem erfolgreichen persönlichen und beruflichen Werdegang dazu gehört. Zum anderen kamen entscheidende Impulse immer wieder von Menschen aus unserer Umgebung. Daraus haben wir abgeleitet, dass das Erreichen der eigenen Vorhaben, Wünsche und Träume entscheidend von der Fähigkeit abhängt, diese überhaupt kommunizieren zu können!

Um aus unseren eigenen Biografien Erfolgsstrategien abzuleiten, haben sich einige von uns in Form eines Interviews gegenseitig befragt:

Fragebogen

(entwickelt von Anna Peters)

1. **Welches war der bisher prägendste Zeitpunkt in deinem beruflichen Werdegang?**

2. **Gab es Stolpersteine?**

2.1 **Wie hast Du sie überwunden?**

3. **Welche Erfolge hast du in deinem Werdegang gefeiert?**

3.1 **Wie hast du diese Erfolge erzielt?**

4. **Hast du deinen Traumberuf ergriffen?**

4.1 **Wenn ja, aus welchen Gründen?**

4.2 **Wenn nein, aus welchen Gründen?**

5. **Hast du deine beruflichen Ziele verwirklicht?**

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

5.1 **Welche waren das?**

5.2 **Welche Ziele hast du noch?**

6. **Hast du ein Lebensmotto?**

7. **Hast du Vorbilder?**

8. **Gibt es etwas, was du anderen Menschen gerne sagen würdest, um ihnen Mut zu machen?**

Zu Frage 1.:

Welches war der bisher prägendste Zeitpunkt in deinem beruflichen Werdegang?

Daoud: Dass ich als Schüler ohne Schulabschluss eine Lehrstelle gefunden habe.

Aysun: Mein Realschulabschluss! Ich war sechs Monate in der Türkei und wusste nach meinem Hauptschulabschluss nicht, wie es weiter gehen sollte, bis eine Freundin mir die Erwachsenenschule empfahl und ich so meinen Realschulabschluss nachholte.

Hüseyin: Die ersten drei Jahre in meinem jetzigen Job, weil ich gelernt habe, mich zu behaupten.

Hatice: Als ich meine Gesellen- und später meine Meisterprüfung bestanden habe, vor denen ich so viel Angst hatte.

Anna P.: Die Entscheidung, alleine nach Bremen zu gehen zum Studieren!

Anna W.: Als ich merkte, dass ich Verantwortung für mein Leben übernommen habe, hat sich vieles zum Positiven verändert.

Otabek: Mein Studium. Als ich nach Deutschland gekommen bin und alles alleine geschafft habe und dass ich es aus dem Ausland (Usbekistan) geschafft habe, mein Studium hier zu bekommen.

Salia: Der Einstieg als Buchhalterin in eine Baubank in der ehemaligen UdSSR.

Nesrin: Ich war sehr glücklich, dass ich trotz Sprachfehlern einen Ausbildungsplatz gefunden hatte.

Zahide: Der Einstieg in die Führungsebene....

Zu Frage 2:
Gab es Stolpersteine?

Daoud: Ja, dass ich ein Ausländer ohne Abschluss war und mich in Deutschland anpassen musste. Ich kannte die Mentalität nicht.

Aysun: Ich ging nach der Hauptschule erst auf die Handelsschule. Das hat überhaupt nicht funktioniert, denn ich hatte nicht gelernt, wie man lernen soll.

Hüseyin: Ja, ich habe eine Abmahnung bekommen. Im Nachhinein meiner Meinung nach zu Unrecht, doch ich habe viel daraus gelernt!

Hatice: Stolperstein Nr. 1 war die Sprache!

Anna P.: Der Zeitpunkt, wo ich mich (nach der Beratung beim Berufsberater) für eine Karriere als Rechtsanwältin oder für eine Familie (denn das wurde mir so dargestellt) entscheiden musste!

Anna W.: Im praktischen Berufsleben fast nie, aber in der Uni beim wissenschaftlichen Arbeiten fehlte mir manchmal die Struktur. Mir fällt es schwer, mich nur auf eine Sache zu konzentrieren.

Otabek: Die größten Stolpersteine waren, dass ich mehr Zeit für die Arbeit benötigt habe, um mein Studium zu finanzieren und die Anpassung an ein europäisches Leben!

Salia: Die Sprache und das Nicht-Anerkennen von meinem Diplom.

Nesrin: Sprache. Allein zu sein.

Zahide: Ja, jede Menge!

Zu Frage 2.1:
Wie hast du sie überwunden?

Daoud: Durch Geduld und Zielstrebigkeit. Verständnis war dabei das Wichtigste!

Aysun: Erst als ich mein Fachabi gemacht habe, habe ich Lernen gelernt! Eine Lehrerin und eine russische Freundin haben mir geholfen.

Hüseyin: Indem ich mich nicht verrückt gemacht habe, sondern mich auf meine Arbeit konzentriert und mir die Lernerfahrung zu Herzen genommen habe.

Hatice: Ich habe gezielt viel gelesen und mir meinen Freundes- und Bekanntenkreis so ausgesucht, dass ich nur Deutsch sprechen musste. Außerdem besuchte ich während meiner Ausbildung viele Seminare, die ich selbst finanzierte.

Anna P.: Ich hab dem Berufsberater geglaubt, mich für die Familie entschieden und somit auch für mein Sozialpädagogikstudium.

Anna W.: Ich habe viel Hilfe von Freunden bekommen und gelernt, diese Hilfe anzunehmen und akzeptiert, dass mir nicht immer alles zufliegt, sondern ich manchmal einfach durchhalten und weitermachen muss, und dann klappt sogar das Unmögliche! Und dann ist der Erfolg nachher umso schöner!

Otabek: Mit Geduld mein eigenes Ziel zu erreichen!

Salia: Die Sprache lerne ich immer noch. Auch während meiner Weiterbildung zur Finanzbuchhalterin in Deutschland.

Nesrin: Die Sprache, ich habe Kurse besucht.

Zahide: Durch meinen Ehrgeiz, den Halt meiner Familie und meinen Glauben.

zu Frage 3:
Welche Erfolge hast du in deinem Werdegang gefeiert?

Daoud: Dass ich noch ledig bin (wieder Single) und eine Ausbildungsstelle gefunden habe.

Aysun: Dass ich meine Ausbildung und mein Fachabi zuende gemacht habe, da war ich „stockbesoffen“!

Hüseyin: Abschluss meines Chemiestudiums und Einstieg ins Berufsleben als Abteilungsleiter. Ich bin nun seit sechs Jahren dabei!

Hatice: Meinen Meisterbrief, den ersten Platz in einem Friseurwettbewerb und den Schritt in die Selbstständigkeit. Dann zeigten auch die Medien (Radio Bremen / Buten & Binnen) Interesse an mir.

Anna P.: Das ich es in Bremen geschafft habe auf meinen eigenen Füßen zu stehen.

Anna W.: Dass ich nach der Arbeit nach Hause komme und glücklich bin... Dass ich ganz alleine auf wichtigen Veranstaltungen Spanisch/Deutsch gedolmetscht habe!

Otabek: Mein Diplom als 20Jähriger erfolgreich bestanden zu haben! Mein erster Arbeitstag an der Uni in Buchara. Ich wurde eingeladen, ich hatte mir diese Arbeit nicht gesucht, sie wollten mich haben!

Salia: Ich bekam eine Stelle als Verwaltungskraft, die anschließend mehrmals verlängert wurde.

Nesrin: Hauptschulabschluss, Fahrschule, Meisterschule, 12 Jahre Selbstständigkeit.

Zahide: Beförderung, Büroeröffnung!

Zu Frage 3.1:
Wie hast du diese Erfolge erzielt?

Daoud: Durch Geduld und harte Arbeit.

Aysun: Ich bin - trotz des Ladens meiner Eltern, in dem ich viel mithelfen musste - am Ball geblieben mit Hilfe der BQN sowie Klassenkameraden und Freunden.

Hüseyin: Durch Lernen und Engagement sowie Freunde, Kommillitonen, Professoren und Lehrer.

Hatice: Weil ich es mir als Ziel gesetzt hatte, die höchste Stufe in meinem Beruf zu erreichen!

Anna P.: Alleine, ich bin ins kalte Wasser gesprungen aber auch mit der Unterstützung meiner Eltern.

Anna W.: Ich hab mit der Zeit gelernt souveräner zu sein, mit unbekannten Situationen besser umzugehen, nicht mehr zu hohe Erwartungen an mich selbst zu stellen. Und, was das Spanische betrifft, die Liebe zur spanischen Sprache, an den Menschen und deren Kulturen.

Otabek: Durch Geduld und Zielstrebigkeit! Eine gute Erziehung auf einer guten Basis!

Salia: Arbeit gesucht, Initiative und Lernbereitschaft gezeigt, offen für Neues gewesen, sich weitergebildet.

Nesrin: Ich bin stolz auf mich, dass ich das alles alleine geschafft habe.

Zahide: Ich habe daran geglaubt....

Zu Frage 4:
Hast du deinen Traumberuf ergriffen?

Daoud: Nein, mein Traumberuf war Arzt oder „Pilot der Armen“ zu werden, weil ich eine Neigung dazu habe, den Menschen zu helfen.

Aysun: Nein! Ich wollte immer gerne im Ausland arbeiten bzw. „pendeln“, z.B. als Flugbegleiterin arbeiten. Früher wollte ich sogar mal Schauspielerin werden, aber ich habe es nicht gewagt...

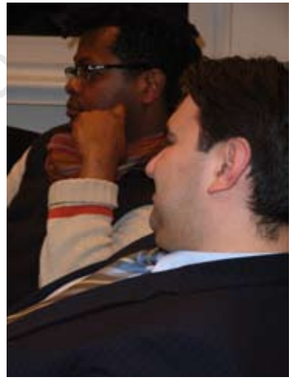
Hüseyin: Ich arbeite in meinem Beruf sehr gerne, aber ich würde ihn nicht als meinenTraumberuf bezeichnen.

Hatice: Eigentlich nicht, aber mittlerweile schon, weil ich mit Menschen arbeite, weil ich kreativ sein kann und mir mein Herz sagt, dass ich das Richtige mache. Ich harmoniere mit meinem Beruf!

Anna P.: Nein, es ist die zweite Wahl. Erst wollte ich Rechtsanwältin oder Staatsanwältin und nun Sozialpädagogin werden.

Anna W.: Ich bin dabei! Wenn ich feststelle, dass das nicht der Fall ist, suche ich weiter.

Otabek: Ich bin Lehrer und das ist mein Traumberuf, ich bin damit glücklich!



Salia: Nein.

Nesrin: Ja und Nein. Die Zeit, als Friseurmeisterin, war sehr schön. Jetzt, heute, möchte ich andere Träume erreichen.

Zahide: Definitiv; hätte ich jetzt noch einmal die Wahl, würde ich den gleichen Weg gehen.

Zu Frage 4.1:
Wenn ja, aus welchen Gründen?

Anna W.: Weil es mit Menschen zu tun hat und sehr kommunikativ ist.

Otabek: Es ist mir ein Vergnügen, mein Wissen an die neue Generation weiterzugeben und dabei immer wieder was zu lernen!

Zahide: Ich schätze die Vielseitigkeit in meinem Beruf.

Zu Frage 4.2:
Wenn nein, aus welchen Gründen?

Daoud: Es lag daran, dass ich mit sieben Jahren nach Deutschland kam und acht Mal umziehen musste...

Aysun: Für die Flugbegleiterin war ich zu klein und übergewichtig. Bei anderen Berufen, die mich interessierten wie z.B. Reiseverkehrskauffrau, dachte ich, dass mein Realschulabschluss, den ich auf dem zweiten Bildungsweg erworben hatte, nicht ausreicht! Außerdem hatte mich ein Sozialarbeiter in einem Freizeitheim dahingehend

beraten, dass ich als türkische Frau ja sowieso bald heiraten würde und daher der Beruf der Arzthelferin das Beste für mich wäre.

Hüseyin: Ich habe mich für diesen Weg entschieden, weil ich dachte, ich müsste einen Beruf ergreifen, von dem ich auch leben kann!

Salia: Keine perfekten Deutschkenntnisse und das Alter.

Nesrin: Sprachprobleme, keinen guten Schulabschluss gehabt, ich hatte keine andere Möglichkeit.

Zu Frage 5:
Hast du deine beruflichen Ziele bereits verwirklicht?

Daoud: Einige, alles Weitere halte ich mir vor Augen.

Aysun: Meine Ausbildung habe ich abgeschlossen und momentan habe ich keine weiteren Ziele.

Hüseyin: Ich habe einige Ziele erreicht und darauf bin ich auch stolz, aber ich schaue nach vorne und nicht nach hinten und suche neue Herausforderungen und Ziele.

Hatice: Bis jetzt ja! Der Wunsch mich weiterzubilden und weiterzuentwickeln ist immer noch da.

Anna P.: Noch nicht!

Anna W.: Nein, noch im Prozess.

Otabek: Ich denke eher nicht, ich habe noch viele Ziele vor mir, ohne Ziele - keine Zukunft.

Salia: Nein, die Stelle, wo ich zuletzt gearbeitet habe, konnte nicht mehr finanziert werden.

Nesrin: Ja, ich habe gezielt darauf hin gearbeitet und beruflichen Erfolg gehabt.

Zahide: Ja, bin auch noch dabei...

Zu Frage 5.1:
Welche waren das?

Daoud: Deutsch zu sprechen, mit den Menschen umgehen und leben zu können.

Aysun: Ich wollte studieren, „Soziale Arbeit“ an der Hochschule aber eine Freundin riet mir ab, zu viele Fachbegriffe! Dann habe ich Angst gekriegt und bevor ich versage, habe ich es einfach sein gelassen!

Hatice: Einen Handwerksberuf bis zur Perfektion lernen und der Wunsch zu studieren!

Anna P.: Ich möchte bald mein Diplom machen.

Anna W.: Ich habe nie einen großen Plan gehabt, sondern viele kleine. Wenn mein Gefühl sagt, dass es gut ist, mache ich weiter.

Otabek: Das behalte ich noch für mich!

Zahide: Durch meine Leistung in weitere Führungspositionen hinein zu wachsen.

Zu Frage 5.2:
Welche Ziele hast du noch?

Daoud: Meine berufliche Karriere weiter zu entwickeln, meine Firma aufbauen.

Aysun: Einen geplanten Lebensweg und keinen chaotischen, ich will auf festen Füßen stehen.

Hüseyin: Mich faszinieren Training, Beratung und Coaching, weil ich dadurch Freunden, Mitarbeitern und Kollegen – also Menschen – dabei helfen kann, ihr Potential zu entdecken und zu verwirklichen.

Hatice: Zu studieren.

Anna P.: Finanziell auf eigenen Beinen stehen und eine Familie mit Kindern.

Anna W.: Weiter lernen, finanziell unabhängig werden, auf den eigenen Beinen stehen und sich dabei glücklich fühlen.

Salia: Eine Stelle finden, wo ich arbeiten und mich weiterbilden kann sowie finanziell unabhängig sein.

Nesrin: Ich möchte einen neuen beruflichen Weg einschlagen.

Zahide: Viele...

Zu Frage 6:
Hast du ein Lebensmotto?

Daoud: Nur wer wagt, der lebt!

Aysun: Bleib am Ball!

Hüseyin: Nichts in der Welt hat an sich eine Bedeutung, außer der Bedeutung, die wir der Sache geben!

Hatice: Aus jeder Scheiße eine Lilie machen!

Anna P.: Vorwärts Kameraden!
Anna W.: Immer in Bewegung bleiben, nicht still stehen und sich weiter entwickeln.
Otabek: Man muss wissen, was man will!
Salia: Für sich selbst und das eigene Tun Verantwortung tragen.
Nesrin: Ich gebe nicht so schnell auf.
Zahide: Wo ein Wille, da auch ein Weg...

Zu Frage 7:
Hast du Vorbilder?

Daoud: Nostradamus.
Aysun: Was meine Freundin erreicht hat, möchte ich auch, Studium fertig, schwanger, Haus kaufen...
Hüseyin: Nicht wirklich! Buddha, Jesus, Mutter Theresa, Dalai Lama, Gandhi, Martin Luther King und Albert Einstein sind faszinierende Menschen, doch ich möchte meinen eigenen Weg gehen.
Hatice: Ja, alle Menschen, die sehr viel Erfolg im Leben und positives Denken haben. Z.B. der türkische Firmeninhaber Sabanci senior. Er war so arm und hat jetzt ein weltweit agierendes Unternehmen. Er ist dabei menschlich geblieben, nicht abgehoben!
Anna P.: Meine Eltern.
Anna W.: Menschen, die ihren Traum verwirklichen, auch wenn er unkonventionell ist. Bescheidenheit.
Otabek: Den kennt ihr nicht.
Salia: Kater „Matroskin“ – ein Kater aus dem russischen Zeichentrickfilm „Prostokwaschino“.
Nesrin: Dr. Watson[6]
Zahide: mh...

Zu Frage 8:
Gibt es etwas, was du anderen Menschen gerne sagen würdest, um ihnen Mut zu machen?

Daoud: Unsere Ziele bestimmen unsere Wege, unsere Hoffnung hält uns am Leben, denn Hoffnung gibt uns Kraft...
Aysun: Sie sollen nicht vom Weg abkommen, sollen das tun, was sie sich in den Kopf gesetzt haben.
Hüseyin: Alles hängt davon ab, welche Bedeutung wir den Dingen geben, ob wir etwas für ein Feedback oder einen Misserfolg halten. Wie würde ich denken, fühlen und handeln, wenn ich glauben würde, dass es Feedback ist, um mein Ziel zu erreichen? Wie würde ich mich verhalten, wenn würde ich mich fühlen und über mich denken? Was würde ich denken, ist in der Zukunft möglich, je nachdem, wie ich es betrachte. Misserfolg oder Feedback?
Hatice: Nicht aufgeben! Und immer wieder Wege und Menschen suchen, die einem den Weg zeigen. Und viele Fragen stellen. Offen sein!
Anna P.: Mehr als „Nein“ kann einem nicht gesagt werden, man soll es wagen!
Anna W.: Man muss an sich glauben, sich selbst motivieren und seinen Weg gehen, auch wenn er gesellschaftlich nicht immer akzeptiert wird. Gemeinsam schafft man mehr!
Otabek: Ehrlichkeit. Gucke in die menschliche Geschichte und schaffe deine Zukunft! Versuch, deinen Humor zu behalten.
Salia: Nicht aufgeben!
Nesrin: Ja! Wenn man Ziele hat, dann kann man die auch erreichen. Man muss positiv denken und niemals aufhören zu träumen. Nicht aufgeben ist wichtig! Und, dass man sich selbst vertraut, auf die eigene Gesundheit achtet und mit sich selbst liebevoll umgeht!
Zahide: Glaubt an Euch, nur wer etwas probiert, kann auch etwas schaffen. Es muss gar nicht immer beim ersten Mal klappen!

[5] Fiktive Figur aus den Dedektiverzählungen „Sherlock Holmes“, sein ständiger Begleiter

Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung - Qualitreff - Porträtsammlung -

Danksagung

Der Qualitreff bedankt sich beim Projekt Q.net für die Bereitstellung der Räumlichkeiten, der Infrastruktur, der Kontakte und Informationszugänge sowie nicht zuletzt der finanziellen Mittel, um diese Broschüre veröffentlichen zu können.

Für den Inhalt der Texte sind die Qualitreffmitgliederinnen und -mitglieder selbst verantwortlich!

Index

- Texte & Fotos: „Qualitreff“
- Redaktionelle Bearbeitung: Emma Jover
- Herausgeber: AWO Bremen, Projekt Q.net

Frühjahr 2007

Kontakt über das Projekt:

Q.net

Optimierung von Qualifizierungsansätzen für Migrantinnen
und Migranten zur Arbeitsplatzsicherung

Am Wall 113
28195 Bremen

Tel.: 0421 / 33 77 17 - 0
Fax: 0421 / 33 77 19 - 5
E-Mail: q.net@awo-bremen.de
Internet: www.awo-bremen.de; www.ep-nobi.de

Gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Bundesagentur für Arbeit